

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag)

Kanzelgruß: Friede sei mit uns und Gnade von dem, der da ist und der da war und
der da kommt.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im 2. Brief des Petrus im 3.

Kapitel:

- 3** Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen
- 4** und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.
- 5** Denn sie wollen nichts davon wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort;
- 6** dennoch wurde damals die Welt dadurch in der Sintflut vernichtet.
- 7** So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.
- 8** Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.
- 9** Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.
- 10** Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.
- 11** Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen,
- 12** die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen

werden.

13 Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel: Wir danken dir, das du uns dein Wort gegeben hast. Schenke uns auch deinen Heiligen Geist, dass wir dein Wort recht verstehen. Das bitten wir durch Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Wie stellst du dir das Ende vor? Das ist vielleicht eine überraschende Frage. Hast du schon einmal darüber nachgedacht?

In diesen letzten Wochen des Kirchenjahres geht es in irgendeiner Weise immer wieder um das Ende. Für die einen ist es ein Problem, dass es überhaupt mal ein Ende gibt. Andere machen sich darüber lustig, wie Christen sich das Ende vorstellen. Manche denken nur ans Ende und nichts ans Leben. Oder meinst du – wie viele – das Ende kommt noch lange nicht.

Hören wir einfach einmal zwei Meinungen von Teenagern im Konfirmandenalter, wie sie sich den Tod vorstellen. Silvia (13 Jahre) stellt sich das Ende so vor: „Ich stelle mir den Tod schrecklich vor. Man liegt in einem Bett oder ist sonst irgendwo und man macht plötzlich die Augen zu und lebt nicht mehr. Man weiß nicht, wie es nach dem Tod aussieht. Ob man nach dem Tod auf irgendeine Weise doch noch weiter lebt? Wenn der Körper verwest ist und wir vielleicht mit einem anderen Körper weiterleben und das Treiben der Menschen beobachten können? Man weiß auch nicht, ob die Welt, wenn ich gestorben bin, überhaupt noch existiert und wie es dann aussieht.“

Till (14 Jahre) meint: „Ich wäre nicht sehr erbaut davon, einmal zu sterben. Aber leider muss jeder einmal abkratzen. Ich bin aber sehr neugierig, wie es da aussehen würde. Könnte ich einmal sterben, würde ich es mal ausprobieren. Das heißt, wenn ich nachher wieder auferstehen könnte.“

Wie Till und Silvia geht es vielen Teenagern: Vom Sterben sind sie nicht unbedingt begeistert, aber neugierig, wie das wohl ist, sind sie schon.

Schaut man sich um, wie Erwachsene mit dem Thema „Tod und Sterben“ in der Öffentlichkeit umgehen, kann man den Eindruck bekommen, die meisten Menschen versuchten, das Thema zu verdrängen. Sie denken lieber nicht daran. Leid und Sterben wird ausgeklammert. Man sieht sich vielleicht betroffen die Bilder von Katastrophen im Fernsehen oder in Zeitschriften an, aber dass man selbst mal betroffen sein könnte, das wird innerlich beiseite geschoben.

Der Apostel Petrus hält nichts davon, Leid, Tod und Vernichtung auszuklammern. Er rechnet damit. Er rechnet sogar mit dem Untergang der Welt noch zu seinen Lebzeiten. Vielleicht wäre es zu viel gesagt, wenn einer behauptet, Petrus hätte mit seinem Leben abgeschlossen.

Aber eins ist in ihm ganz lebendig. Das ist die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, so wie es Gott verheißen hat.

In dieser neu geschaffenen Welt soll Gerechtigkeit wohnen – Gerechtigkeit, die uns heute in dieser Welt so oft fehlt.

Wie wunderbar ist diese Aussicht auf eine neue Welt, in der es gerecht zugeht, so wie Gott es ursprünglich eingerichtet hat!

Vielleicht werden wir auch neugierig wie Teenager, wenn wir versuchen, uns diese neue gerechte Welt bildlich vorzustellen: eine Welt ohne Betrug, ohne Lüge, ohne Kampf um einen gerechten Lohn, um den Lebensunterhalt, um Sicherheit, um die Ehre, eine Welt, in der alle im Frieden miteinander leben, in der sogar die Natur im Frieden miteinander lebt:

wo Löwen und Lämmer miteinander spielen, wo das Kind mit der Giftschlange spielt, wo es keine Erdbeben und Vulkanausbrüche mehr gibt, wo selbst das Klima nicht bedrohlich ist.

So eine Welt ist doch unvorstellbar schön!

Auf die Erfüllung dieser Verheißung müssen wir noch warten! Wir Christen warten schon lange. So lange, dass immer mal wieder Menschen auftauchen, die sich über

uns lustig machen – vielleicht gerade in dieser Zeit, in der die Menschen an ihre Verstorbenen denken und die Friedhöfe besuchen. Da werden viele erneut fragen: „Wie steht es denn mit eurem Glauben und eurem Hoffen auf eine neue Welt, ihr Christen? Schon wieder ist ein Jahr vergangen und noch immer leben wir in dieser alten, kranken Welt. Das Ende und der Neuanfang haben noch nicht begonnen. Es lohnt sich nicht, ihr Christen, sich mit eurem Glauben abzugeben. Das kostet nur Zeit und unnötige Mühe.“

In der Weisheit Salomos wird berichtet, welche Konsequenzen daraus die Spötter ziehen. Sie sagen sich: „Darum lasst uns das Leben und seine Güter genießen, so unbekümmert, wie es die Jugend tut! Wir wollen alles auskosten, was uns die Welt bietet. An erlesenem Wein und Salböl soll nicht gespart werden, keine Blume des Frühlings soll ungepflückt bleiben.... Wir haben kein Mitleid mit der Witwe und keinen Respekt vor dem grauen Haar des Greises. Wer die Macht hat, bestimmt, was recht ist. So halten wir es! Was schwach ist, hat keinen Wert.“ (Weisheit 2,6-7.10-11 – nach der Guten Nachricht).

Aber was wird aus den Spöttern werden, wenn der Herr Gericht hält? Das müssen wir, Gott sei Dank, nicht entscheiden.

Aber glücklich dürfen wir sein, die wir im Glauben wissen, auf welches Ziel hin wir unterwegs sind: Wir gehen dem neuen Himmel und der neuen Erde entgegen, die durch Christus versöhnt ist und in der uns seine Gerechtigkeit geschenkt wird. Diesen Gedanken empfinden viele Christen als tröstlich. Dieser Glaube schenkt Frieden und auch eine gewisse Vorfreude auf die Ewigkeit. Dieser Glaube ist für uns Christen die entscheidende Basis, um auch in diesem Leben glücklich sein zu können.

Allerdings haben wir manchmal schon ein Problem damit, dass wir immer noch auf die Erfüllung der Verheißung warten. Da geht es uns nicht anders als der zweiten Generation der jungen christlichen Kirche. Die erlebten jetzt, wie nach und nach die Väter und Mütter starben und sie fragten sich ganz ernsthaft: „Christus hat doch versprochen, dass er bald wiederkommt. Daran haben wir geglaubt. Nun sterben unsere Eltern und Christus ist immer noch nicht da. War die Hoffnung unserer Eltern

vielleicht doch umsonst? Kommt Christus noch? Und was wird mit denen geschehen, die inzwischen gestorben sind?“

Das sind für die damaligen Christen ganz wichtige Fragen und vielleicht für uns auch. Der Apostel Petrus gibt uns heute vier wichtige Argumente an die Hand, warum der Tag des Gerichts und des Weltuntergangs noch ausgeblieben ist, aber gewiss noch kommen wird.

Zuerst führt der Apostel Petrus an, dass Gott schon einmal die Welt gerichtet hat. Zur Zeit Noahs wurde alles vernichtet, was damals gelebt hatte. Auch damals hielten es die Menschen nicht für möglich, dass so ein Gericht jemals kommen könnte. Es ist doch gekommen. Diesmal soll es nicht durch das Wasser, sondern durch Feuer geschehen.

Wir haben zwar die Verheißung, dass Gott nicht aufhören lassen wird, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Saat und Ernte. Aber das gilt doch nur solange, bis sein Sohn wiederkommt, um diese Welt zu richten.

Nun ist der Gedanke an ein Ende dieser Welt auch für die heutigen Menschen nicht allzu fern. Die Menschen selbst sind in der Lage die Erde zu zerstören, so dass alles Leben hier vernichtet wird. Manche fürchten sich vor einer ökologischen Katastrophe. Manche glauben an eine Vernichtung durch Atomwaffen.

Wiederum gibt es welche, die sich damit beschäftigen, ob und wann unsere Erde mit einem großen Meteoriten oder Stern zusammenstößt und dadurch vernichtet wird.

Andere Wissenschaftler haben berechnet, dass unser Sonnensystem endlich ist.

Irgendwann wird sich die Sonne soweit aufgebläht haben, dass sich nach einem vorübergehendem Helligkeitsanstieg ganz verlöscht. Es sollen sogenannte „weiße Zwerge“, Neutronensterne und „schwarze Löcher“ entstehen, die alles schlucken.

Die Materie im Sterninneren wird schließlich zu Asche verbrennen. Langsam würde Kälte im Weltall einziehen, es würde Nacht, Tod, absolute Stille.

Dass also die Erde einmal vernichtet wird, wird heute eigentlich nicht mehr bezweifelt. Es bleibt allerdings die Frage nach dem wie und wann.

Daraufhin fügt Petrus das zweite Argument an: Gott hat ein vollkommen anderes Zeitmaß: Vor ihm sind ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag.

Liebe Gemeinde, aus diesen Zahlen können wir allerdings nicht den Rhythmus von Gottes Uhr bestimmen. Sein Zeitmaß ist für uns sterbliche Menschen völlig unbegreiflich. Er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir können uns nicht vorstellen, in welchem Zeitmaß er denkt, wenn er überhaupt ein Zeitmaß in unserem Sinne hat. Wenn wir also heute etwa 2000 Jahre nach Christus leben, können wir nicht sagen, dass für Gott gerade einmal zwei Tage vergangen sind. Für ihn gibt es in unserem Sinn keine Zeit.

Das dritte Argument dafür, dass es bis jetzt noch nicht zum Weltuntergang und zum Gericht gekommen ist, lautet: Gott hat noch Geduld mit den Menschen. Gott möchte, dass alle Menschen gerettet werden. ER liebt die Menschen, darum will er ihnen noch Gelegenheit geben, umzukehren und sich Gott zuzuwenden.

Darum sind wir ja gerade auch als Kirche missionarisch aktiv. Darum hat uns der Herr Christus sein Wort und seinen Heiligen Geist, die Sakramente, den Gottesdienst und das Gebet gegeben, dass wir im Glauben an ihn gestützt und gehalten werden. Gleichzeitig sollen immer mehr durch den Glauben gerettet werden, damit sie in der neuen Welt mit dabei sind.

Dieser Gedanke mündet ein in das vierte Argument: Wenn wir wissen, dass der entscheidende Tag so unerwartet kommt wie ein Dieb in der Nacht und wenn wir uns gleichzeitig auf diesen Tag freuen und uns nach ihm sehnen, dann wollen wir auch dementsprechend leben. Dann soll unser ganzes Leben ein Ausdruck unseres Glaubens sein. Dann darf man es uns abspüren, dass wir zu Christus gehören, so dass viele neugierig werden uns nach unserem Glauben fragen.

So erwarten wir die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt. Wir halten an der Erwartung der Auferstehung der Toten fest - wie jene frühen Christen, an die der Apostel schreibt. Wir erwarten das Leben der kommenden Welt – trotz aller Anfechtungen und allem Spott, den wir immer wieder hören werden. Wenn wir auch nicht im Einzelnen wissen, wie das neue Leben ganz konkret ausschauen wird, so wissen wir doch: Wenn wir bei Christus sein werden, wird alles gut sein.

Und auf dieses Erlebnis dürfen wir neugierig sein (wie ein Teenager) und uns freuen. Amen.

Lasst uns beten: Vater im Himmel, hab Dank für Dein Wort, durch das du uns nicht im Ungewissen lässt. Hab Dank, dass du wiederkommen wirst, um Erde und Himmel zu erneuern. Herr stärke unseren Glauben, dass wir dir treu bleiben und teilhaben an der Auferstehung und dem ewigen Leben. Das bitten wir Jesus Christus unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: vor der Predigt: Wir warten dein, o Gottes Sohn; ELKG 123
nach der Predigt: Herzlich tut mich erfreuen die liebe
Sommerzeit; ELKG 311,1-5.9

Verfasser: Superintendent Markus Müller
Kirchstrasse 15
29331 Lachendorf
Tel.: 0 51 45 / 89 51
e-mail: Celle-Lachendorf@selk.de